

Marcus Göhlert: „So bekommt das Unternehmen alternativ einen sprachlich versierten, interkulturell erfahrenen, flexiblen und toleranten Mitarbeiter.“



Marcus Göhlert,

Studium: BWL Industrie von bis 2007-2010

Unternehmen: Dieffenbacher GmbH Maschinen- und Anlagenbau

Auslandssemester: Hope University Liverpool

Heutige Tätigkeit: Kaufmännischer

Teilprojektleiter und Exportkontrollbeauftragter

Herr Göhlert, warum haben Sie sich für ein Auslandssemester entschieden?

Wenn ich mich recht erinnere, brachte mich ein Arbeitskollege darauf, der damals ein oder zwei

Semester über mir an der DHBW studiert hat und ebenfalls eine Zeit lang im Ausland studiert hat. Das fand ich damals sehr spannend, weil ich bis dahin nicht wirklich damit gerechnet hatte, diese Möglichkeit zu bekommen und dies nicht selbstverständlich war. Es versprach zum einen Abwechslung im Vergleich zum dualen Studium an der DHBW und war andererseits die Möglichkeit mein Englisch zu verbessern. Natürlich spielte es dann auch eine Rolle, dass ein Auslandssemester im Lebenslauf ein Pluspunkt ist. Dieffenbacher hat das Auslandssemester damals dankenswerterweise finanziell unterstützt, und so kam es dann, dass ich im Januar 2009 nach Liverpool aufbrach.

Was war dabei die größte Herausforderung?

Abgesehen davon, dass ich fast den Hinflug wegen eines Schneegestöbers und individuellem Security-Check im Hinterzimmer verpasst hätte, bestand die größte Herausforderung darin, den Scouser-Dialekt der Liverpoolians zu verstehen. Das hatte mit meinem Schulenglisch zum Teil überhaupt nichts gemeinsam. Jede Verkäuferin oder Busfahrerin hat sich zum Beispiel mit *"Ta lof"*

(Thank you love) verabschiedet. Das war herzlich aber gewöhnungsbedürftig. Ähnlich verhielt es sich bei den ersten Versuchen mit meinen irischen Mitbewohnern zu kommunizieren. "What's the craic?" steht für "How are you?" oder "How are you doing?" wobei "craic" aber auch Spaß oder eine gute Zeit meint. Es hat etwas gedauert, bis ich mich angepasst hatte und alles ohne Konfusion funktioniert hat.

Was haben Sie gelernt?

Natürlich hat sich mein Englisch durch die Zeit in Liverpool entscheidend verbessert. Auch für meine Eigenständigkeit und mein Selbstbewusstsein war der Aufenthalt definitiv hilfreich. Ich war ja das erste Mal richtig weg von zuhause und musste mich plötzlich mit sechs wildfremden WG-Mitbewohnern arrangieren. Da hatte jeder ganz eigene Vorstellungen über das Zusammenleben mitgebracht. Im Wohnheim gab es selbstverständlich genug Gelegenheiten mit Engländern, Holländern, Iren und Franzosen die jeweiligen Gepflogenheiten auszutauschen, und es entstanden dabei Freundschaften und Kontakte,

Marcus Göhlert

die teilweise bis heute halten. An der Uni selber waren vor allem die Gruppenarbeiten oder Projekte zusammen mit Pakistanern, Italienern oder Chinesen in kultureller Hinsicht lehrreich. Man hätte rückblickend bereits 2009 den BREXIT erahnen können. Ich erinnere mich an eine Marketingvorlesung, in der die Dozentin den Kurs fragte, wer sich als Europäer fühle. Bezeichnender Weise meldete sich kein einziger Engländer oder Engländerin.

Wie ging es nach dem Studium für Sie weiter?

Ich bin Dieffenbacher treu geblieben und habe zunächst als Teilprojektleiter Logistik Holzwerkstoffanlagen (Produktionslinien zur Herstellung von z.B. Spanplatten) in alle Welt verschickt. 2013 bis 2015 habe ich berufsbegleitend einen MBA in Unternehmensführung an der Hochschule Heilbronn abgeschlossen und zur gleichen Zeit intern in das kaufmännische Projektmanagement gewechselt. Dort betreue ich bis heute als Teil eines Projektteams alle kommerziellen Kundenbelange von der Vertragsverhandlung über

Finanzierungs- und Versicherungsthemen bis zur Abnahme der Anlagenbauprojekte. Seit 2015 bin ich darüber hinaus der Exportkontrollbeauftragte bei Dieffenbacher.

Wie hat sich das Auslandssemester auf Ihren beruflichen Lebensweg ausgewirkt?

Dieffenbacher hat eine Exportquote von rund 80% und Kunden rund um den Globus. Englisch ist daher für meine Arbeit unabdingbar und flüssiges Englisch erleichtert einfach das Tagesgeschäft, weil man freier mit internationalen Kunden oder auch Kollegen kommunizieren kann. Die Erfahrungen und Aufgeschlossenheit im Zusammenhang mit anderen Kulturen aus dem Auslandssemester halfen und helfen mir immer noch dabei, sensibel für gewisse Gebräuche und anpassungsfähiger zu sein, z.B. bei Reisen nach Kairo, Istanbul oder Dubai.

Glauben Sie, ein Auslandssemester ist auch für das Unternehmen von Vorteil? Oft ist es ja so, dass sich die Studierenden nach einem

Auslandssemester auch noch für einen Master im Ausland entscheiden und dann vielleicht für das Ausbildungsunternehmen nicht mehr zur Verfügung stehen.

Das Gleiche trifft ja im Prinzip zu, wenn Studierende sich im Anschluss für einen Vollzeitmaster "nebenan" entscheiden. So bekommt das Unternehmen alternativ einen sprachlich versierten, interkulturell erfahrenen, flexiblen und toleranten Mitarbeiter. Es leistet einen äußerst wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung und trägt so dem gesellschaftlichen Auftrag Rechnung. Der Zeitpunkt während des Studiums kommt den Unternehmen außerdem entgegen, weil die Studierenden noch nicht so fest in die Struktur und Prozesse eingebunden sind oder ohnehin durch die Theoriephase abwesend. Zu guter Letzt stärkt die aktive Unterstützung durch die Unternehmen die Mitarbeiterbindung. Ich jedenfalls bin dankbar, dass ich die Möglichkeit hatte und möchte die Erfahrung nicht missen.